

Erfahrungsbericht Erasmus+: Kroatien SoSe 2018

1. Vorbereitung

Für mich stand bereits am Anfang des Studiums fest, dass ich während meiner Studienzeit gerne ein Auslandssemester wahrnehmen möchte. Aus diesem Grund besuchte ich auch bereits im 1. Fachsemester die Informationsveranstaltungen des Fachbereichs 7, um möglichst früh über meine Möglichkeiten informiert zu sein. Das Erasmus+ Programm ist dabei wohl für viele Studenten die erste Wahl. Aufgrund der Bewerbungsfristen des Fachbereichs, musste ich mich für einen Auslandsaufenthalt im 4. Fachsemester bereits im Januar meines Erstsemesters bewerben. Also etwas mehr als ein Jahr vor dem Auslandssemester fing die intensivere Recherche und der Bewerbungsprozess an. Nachdem ich die Nominierung des Fachbereichs und damit meinen Platz an der Gastuni bestätigt habe, erhielt ich von der Universität Zagreb bereits im April eine E-Mail, die mich mit Informationen zu deren Bewerbungsprozess und Unterkunft in Studentenwohnheimen versorgte. Etwas unglücklich daran war die Tatsache, dass sich alles auf das Wintersemester bezog und man zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr an die Bewerbungsformalitäten erinnert wurde. Auf dieser [Internetseite](#) sind allerdings die Fristen gegeben. Für das Sommersemester 2018 musste ich mich demnach im Oktober/November nochmal bewerben und das Online-Formular ausfüllen. Für diesen Bewerbungsprozess benötigt man bereits ein Learning Agreement.

Auf der bereits verlinkten Internetseite ist auch eine Übersicht über die Möglichkeiten des Sprachnachweises aufgelistet. Ich hatte zunächst mein Abiturzeugnis mit entsprechendem B2 Nachweis der Bewerbung beigefügt, da ich mich bei meiner Vorgängerin, die zu dem Zeitpunkt bereits in Zagreb ihr Auslandssemester vollzog, über ihre Vorgehensweise informierte. Während es bei ihr keine Probleme mit diesem Sprachnachweis gab, erhielt ich Mitte November eine E-Mail, dass das Zeugnis nicht als Nachweis geeignet sei. Als ich darauf hingewiesen habe, dass es bei meiner Vorgängerin ausgereicht habe und ich erst ende Dezember einen Termin für einen DAAD Sprachtest bekommen könnte, reichte es letztendlich doch aus.

Am 20. Dezember erhielt ich dann die offizielle Bestätigung, dass ich angenommen wurde und es wurde mir das unterschriebene Learning Agreement und ein „Welcome Leaflet“ mit den wichtigsten Informationen per E-Mail zugesendet.

2. Formalitäten im Gastland

Im Januar erhielt ich eine E-Mail vom kroatischen International Office bezüglich der kroatischen Identifikationsnummer (OIB) und einer Vollmacht, die es dem International Office ermöglichte, ebendiese Nummer für einen zu beantragen. Da diese Nummer für den Immatrikulationsprozess notwendig ist und man sie ansonsten selbst beim Finanzministerium beantragen müsste, ist diese Abwicklung über das IO empfehlenswert.

In den ersten zwei Wochen an der Gastuniversität standen relativ viele bürokratische Sachen an. Zunächst einmal meldete ich mich für den Einschreibungsprozess beim IO über einen Link, den ich per E-Mail Ende Januar erhielt, an. In der E-Mail wurde zudem auch aufgelistet, was man alles zum Einschreiben mitbringen muss. Im IO wurde man freundlich willkommen geheißen und durch die auszufüllenden Dokumente geführt. Zudem wurde ich mit einem Überweisungsträger in eine nahe gelegene Bank geschickt, um dort für mein „INDEKS“ (blaues Buch, in dem Kurse und die Noten eingetragen werden) und die „SMART card“ (Mensa-/Studentenkarte) zu bezahlen, welches 200 Kuna bzw. ca 27 Euro kostet.

Beim Einschreiben erhielt ich zudem ein Formular, mit dem man eine vergünstigte Monatskarte für die Straßenbahnen und Busse bekommt. Mit dem Formular muss man zur

Station „Ljubljana“ und dort im ZET Büro eine Karte beantragen. Diese Karte kann man dann auch an Kiosken aufladen, wobei ein Monatsticket (100 Kuna) immer vom ersten bis zum letzten Tag eines Monats gilt und nicht 4 Wochen ab Tag des Kaufes.

Möglichst zeitnah sollte man sich bei der Polizeistation um seine Aufenthaltsgenehmigung kümmern. Es ist auf jeden Fall ratsam, eine/n kroatische/n Bekannten dabei um Hilfe zu bitten, da die Mitarbeiter vor Ort nur selten Englisch können. Auf dieser [Internetseite](#) ist aufgelistet, was man zur Polizeistation mitbringen sollte.

Ich halte es nicht für notwendig ein kroatisches Bankkonto einzurichten. Mit meiner Prepaid Visa-Karte konnte ich ohne Probleme alles Finanzielle abwickeln.

Neben dem Mobilitätzuschuss durch Erasmus+, der im Grant Agreement festgesetzt ist, kann man zur Finanzierung des Aufenthaltes unter Umständen Auslandsbafög erhalten. Der Antrag dafür sollte mindestens ein halbes Jahr vor dem Auslandsaufenthalt gestellt werden. Auch, wenn man momentan kein Bafög erhält, kann es sich aufgrund des höheren Bedarfes, der zugrunde gelegt wird, lohnen, einen Antrag zu stellen. Dieser richtet sich im Fall von Kroatien an das Studentenwerk Marburg.

3. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Die Universität Zagreb ist keine Campus Universität und so verteilen sich die verschiedenen Fakultäten über die Stadt Zagreb. Die Wirtschaftsfakultät ist ca. 20 min vom „Trg Ban Josip Jelačića“, dem zentralsten Punkt Zagrebs schlechthin, entfernt. Die Fakultät ist insgesamt recht modern, wenngleich einige Räume sich in einem verbesserungswürdigen Zustand befinden. Im Gebäude befindet sich eine moderne Bibliothek, eine Cafeteria, eine Mensa und auch verschiedene Plätze, wie die „Chillin Zone“, die als Treffpunkt oder Rückzugsort angesehen werden können.

Bereits Wochen vor der Ankunft in Zagreb bekommt man einen Link zur Anmeldung für verschiedene Aktivitäten in der Orientierungswoche zugeschickt. Die Orientierungswoche beginnt eine Woche vor Vorlesungsbeginn und wird von der Studentenorganisation ESN organisiert. Aufgrund von Prüfungen, die ich noch in Bremen absolvieren musste, war es mir nur möglich die Stadtführung und den „Welcome Day“ wahrzunehmen. Dabei wurde keine Trennung zwischen den Studiengängen vorgenommen und man kam in Kontakt mit Studierenden anderer Fakultäten.

Am Welcome Day wurde man herzlichst begrüßt und erhielt neben einem „Goodie Bag“ (gefüllt mit T-Shirt, Becher, Kugelschreiber, Notizblock, Post-Its etc mit dem Logo der Universität) Informationen über die Universität allgemein, über Möglichkeiten zum Kroatisch lernen und über ESN. Im Anschluss an die Präsentationen gab es ein Willkommensbuffet mit einer großen Auswahl an kroatischen Spezialitäten.

ESN organisiert über das ganze Semester hinweg eine Menge an Veranstaltungen, Touren und sonstigen Aktivitäten. Es gab keine Woche, in der nichts angeboten wurde. Um an Aktivitäten teilzunehmen, muss man sich eine ESN Karte zulegen und dann leider auch hoffen, dass man sich schnell genug für die entsprechenden Aktivitäten anmelden kann. Die waren nämlich unglücklicherweise oftmals binnen weniger Minuten via Google docs ausgebucht, wie zum Beispiel die Tour zu den Plitvicer Seen.

Mitte März wurden wir noch einmal an der Wirtschaftsfakultät begrüßt und erhielten dort erneut Informationen zu Zagreb und der Uni allgemein, aber auch Informationen zum Prozedere der Prüfungsanmeldungen. Ich fand es etwas schade, dass diese Begrüßung erst ca. vier Wochen nach Ankunft stattfand, da so der Nutzen der gegebenen Informationen zu diesem Zeitpunkt zum Teil recht gering war.

4. Kursangebot für ERASMUS-Studierende

Das Kursangebot an der Fakultät, welches man zum Erstellen des Learning Agreements aber auch bereits für die Bewerbung am Fachbereich benötigt, lässt sich hier finden. Der Studiengang wird auf kroatisch und englisch angeboten. Ich war positiv überrascht von dem hohen Grad der internationalen Ausrichtung, welche sich nicht nur in der hohen Anzahl an Erasmus-Studierenden, sondern auch in diversen Gastvorträgen widerspiegelte. So hatte ich zum Beispiel auch im letzten Monat der Vorlesungen in zwei Kursen jeweils einen Dozenten aus den USA.

Der Kursplan mit den entsprechenden Zeiten wurde erst vier Tage vor Vorlesungsbeginn zugeschickt. Da man bereits in der zweiten Woche im Falle von Überschneidungen die Änderungen am Learning Agreement vornehmen musste, empfand ich die Zusendung des Zeitplans als zu spät und war um so mehr erleichtert, dass ich nichts an meinem Learning Agreement ändern musste.

Die kursinterne Kommunikation erfolgte in fast all meinen Kursen über „Google Classroom“, in dem man sich mit seinem „@efzg.hr“-Account anmeldet. Dort werden Folien, Hausaufgaben und sonstige Informationen zum Kurs hochgeladen.

In manchen Kursen waren auch Studierende, die Kurse von zwei Fakultäten besuchten. Da die Fakultäten allerdings oft weit entfernt von einander sind, erfordert dies zusätzlich zum erhöhten Aufwand bezüglich des Learning Agreements einen hohen Grad an Koordination und Organisation.

In den Kursen erhielt ich jeweils in der ersten Vorlesung einen Kursplan, der eine wöchentliche Übersicht über die zu behandelnden Themen und eine Beschreibung über die Zusammensetzung der Endnote enthielt. Es wird empfohlen, die Kurse durch Midterms und Test abzuschließen. Es besteht zudem die Möglichkeit, am Ende eine Klausur, die sich auf alle behandelten Themen bezieht, zu schreiben. Diese kann man schreiben, wenn man es nicht geschafft hat den Kurs durch die Midterms zu bestehen, man seine Note verbessern möchte oder wenn man von Anfang an diese Prüfungsform bevorzugte. Allerdings liegt die Bestehensgrenze in dieser Klausur bei 60% statt 50% und ich kenne keinen Erasmus-Studierenden, der vorhatte, diese anzutreten. Den Arbeitsaufwand empfand ich im Vergleich zum Studieren an der Universität Bremen als wesentlich höher. Abgesehen von den ersten zwei Wochen, hatte ich jede Woche mindestens einen Test oder Midterm. Oftmals waren es jedoch zwei Formen von Prüfungsleistung pro Woche. In sechs Kursen hatte ich binnen 15 Wochen insgesamt 13 Midterms, acht Tests, zwei Präsentationen und zwei aufwendige Gruppenarbeiten, die sich in wöchentlichen Aufgaben aufteilten. Was mir an den Kursen dennoch gefiel, war die Transparenz in der Notengebung und, dass es mir unter anderem durch die andere Struktur möglich war, sehr gute Noten zu erzielen.

Es gab nur einen Kurs (Development Economics), auf den das nicht zutrifft. Die Transparenz für Anforderungen für die Midterms war nicht gegeben, sodass mehr als die Hälfte aus dem Kurs die ersten beiden Midterms bei weitem nicht bestanden hatte.

Der Zusammenhang zwischen Vorlesungen, Midterms, Tests, Seminar und der Pflichtlektüre waren nicht ersichtlich und die Rückmeldung auf Fragen und Anmerkungen seitens des Professors leider mangelhaft bzw. nicht vorhanden. In den letzten drei Wochen dieses Kurses hatten wir einen Gastdozenten aus den USA. Dieser ging die an die Thematik anders heran und legte den Schwerpunkt auf die makroökonomischen Aspekte von Schwellenländern und Charakteristika von Währungskrisen. Ich vermute, dass aufgrund dessen, dass viele eine hohe Prozentzahl im letzten Midterm benötigten, um den Kurs durch ebendiese zu bestehen, hat der Professor die Klausurfragen (exakt die gleichen) einen Abend vor der Klausur im Google Classroom hochgeladen und uns erlaubt, die Klausur in Partnerarbeit zu schreiben.

Besonders gut haben mir die Kurse Economics of the EU, Environmental Economics und Regional Economic Integrations gefallen. Wobei der letzte Kurs mit wöchentlichen

Aufgaben stetiges Mitarbeiten fordert. Die Orientierung an der tatsächlichen Umsetzung von ökonomischer Integration und die Fülle an Handelsabkommen bzw. Freihandelszonen, die man kennen gelernt hat, haben mir besonders zugesagt.

In den englischsprachigen Kursen bilden Erasmus-Studierende die Mehrheit, was die Zusammensetzung recht interessant macht. Interkultureller Austausch ist so in großem Maße gegeben.

Was mir an der Universität nicht so gut gefiel, war die Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit der meisten Dozenten.

Mein erster Kurs sollte an einem Montag um 8.30 Uhr beginnen. Aber anstatt auf der Internetseite des Kurses zu verkünden, dass der Kurs erst drei Wochen später anfangen wird, wurde einfach ein Zettel mit der entsprechenden Information an den entsprechenden Klassenraum gehangen. Und das war nicht der einzige Fall, in dem ich umsonst zur Uni gefahren bin. In dem Kurs „Development Economics“ fielen zwei mal Vorlesungen aus, das ich die einzige war, die erschienen war.

Zum Ende des Semesters muss man die Unterschriften und Noten in sein Index eintragen lassen. Hört sich eigentlich nicht allzu kompliziert und stressfrei an. Allerdings setzen die Professoren einfach willkürlich Uhrzeiten und kommen dann selbst auch gerne mal 30 Minuten zu spät zum Raum. In einem Kurs konnte ich nicht zur Unterschriftenvergabe erscheinen, da ich zu der Uhrzeit in einem anderen Kurs meinen letzten Midterm schrieb. Ich habe in einer E-Mail dann zugesagt bekommen, dass ich nach diesem Midterm zum angegebenen Raum kommen könne. Dort war aber niemand und auch im Büro der Dozentin war niemand anzutreffen. Aus diesem Grund bin ich dann in der darauffolgenden Woche zu den Sprechzeiten in das Büro gegangen, jedoch war auch zu dem Zeitpunkt die entsprechende Dozentin nicht anwesend. Letztendlich musste ich zur Eintragung der Note und Unterschrift mein Index einer Kommilitonin geben, da ich zu dem Zeitpunkt nicht in Zagreb war.

Auch andere Professoren sind selten zu ihren Sprechzeiten tatsächlich im Büro anzutreffen. Selbst, wenn man vorher einen Termin vereinbart hat, kann man gut 30 Minuten oder auch eine Stunde warten, bis sie an ihren Büros auftauchen.

Wenn man dann jedoch alle Unterschriften und Noten in seinem Index gesammelt hat, muss man diesen nur noch zusammen mit der Smartcard im International Office abgeben und hat somit seine Verpflichtungen erfüllt.

5. Unterkunft

Innerhalb des Bewerbungsprozess an der Universität Zagreb kann man sich auch für die Studentenwohnheime bewerben. Diese Möglichkeit habe ich genutzt, da es mir besonders unkompliziert erschien und die Mieten für die Studentenwohnheime echt günstig sind. Informationen zu den verschiedenen Wohnheimen sind [hier](#) zu finden. Ende Dezember erhielt ich für das Wohnheim Stjepan Radić eine Zusage, welches erst vor ein paar Jahren renoviert wurde und 800 Kuna (ca. 108 EUR) pro Monat kostete.

Erasmus-Studierende werden in den Gebäuden 11 und 12 untergebracht. Jedes „Apartment“ besteht aus einer kleinen Kochnische, zwei Zimmern und einem kleinen Badezimmer. In jedem Studentenwohnheim muss man sich das Zimmer mit einer anderen Person teilen. Stjepan Radić hat eine Mensa, eine Pizzeria, Geldautomaten, einen Waschsalon, einen Mini-Supermarkt, ein Fitnessstudio und einen Fußballplatz auf dem „Campus“. Ein- und Auszug werden über die Rezeption abgewickelt, der Mietvertrag im Management-Gebäude unterschrieben und am sogenannten „Cash Desk“ zahlt man seine Miete und kann dort auch die Münzen für den Waschsalon erwerben.

Die Ausstattung in den Räumen ist sehr einfach gehalten und machte im Ganzen einen guten Eindruck. Ob man Kochutensilien und weitere Haushaltswaren kaufen muss, hängt

natürlich auch von den Mitbewohnern ab. In meinem Fall musste ich zusammen mit meiner Zimmergenossin recht viele Basis-Sachen wie Teller, Geschirr etc. anschaffen. Nachteilig ist die Distanz zur Wirtschaftsfakultät. Mit der Straßenbahn braucht man gut 45 Minuten. Die Straßenbahnstation selbst ist hingegen sehr nah am Studentenwohnheim. Wenn man nicht in einem Studentenwohnheim untergebracht werden möchte, empfiehlt es sich, die Facebookgruppe „Erasmus Zagreb Official Group“ des entsprechenden Jahres aufzusuchen. Insgesamt sind die Mieten etwas niedriger als in Bremen, je nachdem wie früh man sich um eine private Unterkunft kümmert. Auf der unizg.hr Seite sind auch weitere Möglichkeiten zur Wohnungssuche aufgelistet, die allerdings meistens auf kroatisch sind.

6. Sonstiges

Transport:

Das Straßenbahnnetz in Zagreb ist sehr gut ausgebaut und auch in den meisten Fällen sehr zuverlässig. An den Haltestellen selbst hängt nur äußerst selten eine Übersicht der Linien oder ein Abfahrtsplan. Die ZET info App hat seit Kurzem die gleichen Funktionen wie die „VBN Fahrplaner App“. Mittlerweile kann man dort Routenvorschläge abfragen. Während der meisten Zeit meines Semester konnte die App nur die Stationen und die Abfahrtszeiten anzeigen, was nicht allzu hilfreich war und ich aus diesem Grunde Google Maps verwendete.

Mit 4 Kuna (50 ct) für einen Zeitraum von 30 min ist der Ticketpreis sehr günstig. Diese Einzelfahrkarten können beim Fahrer selbst und an Kiosken gekauft werden. Abstempeln kann man sie nur im vordersten und letztem Abteil. Man kann in den ZET Büros auch Wochenkarten erwerben. Diese lohnen sich allerdings aufgrund des relativ hohen Preises von ca. 160 Kuna nicht (zum Vergleich: vergünstigtes Monatsticket lag bei 100 Kuna).

Studentenjobs:

Die Möglichkeiten für Studentenjobs sind stark begrenzt, vor allem, wenn man wie die meisten Erasmus-Studierenden kein kroatisch kann. Zudem ist der Lohn weitaus niedriger als in Deutschland. Eine meiner kroatischen Mitbewohnerinnen hat für 22 Kuna/Std (also ca. 3 Euro) gekellnert. Es empfiehlt sich also umso mehr, im Vorfeld genügend Geld zur Seite zu legen und zum Beispiel während der Semesterferien in Deutschland zu arbeiten.

Internet:

In der Universität sowie in den Studentenwohnheimen ist das bereits durch die Universität Bremen bekannte kostenlose Netzwerk eduroam vorhanden. Auf meinem Laptop war die Verbindung stets gut, auf meinem Smartphone gewohnt instabil. Dank des Wegfallens der Roaming-Gebühren konnte ich wie gewohnt meinen Prepaid-Tarif ohne Probleme nutzen.

Lebenshaltungskosten:

Die Lebenshaltungskosten sind im Ganzen geringer als in Deutschland. Mit der Smart Card kann man in den Mensen stark subventioniertes Essen bekommen. Für einen Euro gibt es in den Mensen das entsprechende Tagesmenü, sprich Suppe, Hauptspeise und Dessert.

Restaurants, Bars und Bäckereien sind vergleichsweise günstig, während der Einkauf im Supermarkt nur geringe Kostenvorteile mit sich bringt. Einige Drogerieartikel sind sehr viel teurer als in Deutschland. Was mich allerdings überraschte, war die Tatsache, dass in den Drogeriemärkten DM und Müller der Großteil der Produkte auf deutsch war und lediglich eine kroatische Produktschreibung hinten drauf geklebt wurde.

Freizeit:

In Zagreb gibt es in kultureller Hinsicht viel zu entdecken. Es gibt viele Museen, unter anderem das wohl meist bekannte „Broken Relationship Museum“, viele Events,

historische Gebäude und einige Parks. Das „Festival of Lights“ im März habe ich dabei als besonders schön empfunden.

Aber auch als Ausgangspunkt für Reisen an die kroatische Küste oder in Nachbarländer eignet sich Zagreb sehr gut. Im Anschluss meiner Studienzeit habe ich eine Rundreise über Budapest, Wien, Ljubljana und Venedig im Juni gemacht. Flixbus hat auch hier ein gutes Streckennetz etabliert. Neben den bereits genannten Orten/Ländern eignen sich aber auch zum Beispiel Prag und Belgrad für Wochenendtrips oder ein Teil einer Rundreise.

Wenn man schon mal in Kroatien ist, sind natürlich die berühmte Küste und die Nationalparks ein Muss. Auch hier kann man entweder Wochenendtrips zu den bekannten Küstenorten machen oder die Städte in einer Rundreise kombinieren.

Fehler, die ich lieber hätte vermeiden sollen:

Da ich Ende Februar nach Zagreb flog und bei Kroatien nur an die sonnige Küste dachte, habe ich den Fehler gemacht, nur leichte und wenig Winterkleidung mitzunehmen. Auch meine Winterschuhe ließ ich zuhause. Diesen Fehler sollte man wirklich nicht machen. In den ersten zwei Wochen hat es echt häufig geschneit und die Temperatur lag oft um die -10° C. Also lieber ein paar warme Pullover und den Wintermantel mitnehmen.

Bereits vor dem Beginn meines Auslandssemester fing ich an, kroatische Vokabeln in einer App zu lernen und wollte mir dann neben dem Studium mithilfe eines „Power-Sprachkurses“ Buchs die Sprache zumindest im A1 Level im Selbststudium beibringen. Es ist naiv zu glauben, dass man erstens die Zeit dafür hat und zweitens die Disziplin dafür besitzt. Obwohl man hier auch mit Englisch in den meisten Fällen gut auskommt, wäre es vielleicht sinnvoll gewesen, einen Sprachkurs hier zu besuchen. Das Versäumnis dieser Chance bereue ich im Nachhinein.

Ein weiterer „Fehler“ war, dass ich vom Flughafen zum Zentrum mit dem Flughafenbus anstatt mit dem öffentlichen Bus, der direkt gegenüber vom Flughafen hält, gefahren bin. Ersterer kostet 30 Kuna und letzterer die üblichen 4 Kuna.

7. Nach der Rückkehr

Zum aktuellen Zeitpunkt kann ich nicht viel zu der Anerkennung der Studienleistungen oder dem Transcript of Records schreiben. Ich weiß momentan nur, dass ich einen Anerkennungsantrag erstellen und von Frau Cinar bestätigen lassen muss. Das Transcript of Records wird mir vom kroatischen International Office in den nächsten Wochen per E-Mail und zusammen mit meinem Indeks auch per Post zugeschickt werden.

Bereits vor der Rückkehr sollte man sich um alle Formalien kümmern und nicht die Fristen aus den Augen verlieren, sodass man nicht in Zeitnot gelangt und unter Umständen nicht die zweite Rate des Mobilitätzuschuss erhält oder sogar eine Rückzahlung der ersten Rate (oder eines Teils davon) droht. Damit dies vermieden wird, erhält man gut vier Wochen vor Ende des Studienaufenthalts (so war es zumindest in meinem Fall) eine E-Mail vom International Office Bremen mit einer Übersicht zur Vorgehensweise des restlichen Prozedere.

8. Fazit

Mein Auslandssemester hat mir dabei geholfen, selbstsicherer in der englischen Sprache zu werden und mich allgemein persönlich weiterzuentwickeln. Die etwas andere Mentalität (weniger Organisation und Unpünktlichkeit) waren für mich eine Herausforderung und ich denke ich kann nun durch ständige Konfrontation damit besser und entspannter umgehen und auch es mehr schätzen, wenn etwas organisiert ist und die Dozenten pünktlich zu ihren Vorlesungen erscheinen. Mein Interesse an Interkulturalität hat sich verstärkt. Ich habe viele tolle Studierende aus ganz unterschiedlichen Ländern kennengelernt. Der

Austausch mit Ihnen hat das Warten auf die Professoren wesentlich erträglicher gemacht und auch außerhalb der Universität für bleibende Erinnerungen gesorgt.

Auch, wenn an der Universität Zagreb nicht immer alles wie erwartet ablief, kann ich die Universität empfehlen. Als Erasmus-Studierender findet man schnell Anschluss, da die englischsprachigen Kurse zu bestimmt 90% aus Austauschstudierenden bestehen. Zudem sind es recht kleine Kurse, sodass man sich manchmal wie in einer Schulklasse fühlt. Während des Aufenthalts gab es zudem mehrere interessante Gastvorträge von Dozenten aus den USA, China, Deutschland und auch von der kroatischen Nationalbank. Der Praxisbezug und die (sehr häufig) geforderte Anwendung von Excel hat mein Interesse an Wirtschaft verstärkt, mir Anreize für spätere mögliche Berufe gegeben und meine Excel-Fähigkeiten erweitert. Uns wurde eine Fülle von Datenbanken nahe gelegt, welche ich für zukünftige Recherchen oder Ausarbeitungen sehr gerne nutzen werde.

Abgesehen davon, ist Zagreb für einen Auslandsaufenthalt empfehlenswert, da die Lebenshaltungskosten vergleichsweise günstig sind und die geographische Lage viele Möglichkeiten zum Reisen bietet. Und auch in der Stadt selbst, gibt es, wie bereits geschrieben, viel zu entdecken. Kroatien war bei meiner Bewerbung „nur“ meine dritte Wahl, aber ich bin mittlerweile froh, dass es nicht Dänemark oder die Niederlande geworden sind. Ich habe die Möglichkeit wahrgenommen, nach Ungarn, Österreich, Slowenien und Italien zu reisen. Innerhalb von zwei Wochen, erlebte ich so drei verschiedene Währungen (Kuna, Forint, Euro) und fünf verschiedene Sprachen. Diese Reise verstärkte mein Gefühl als „Europäer“ und ich schätze die Vorteile der Europäischen Union nun insgesamt umso mehr. Der Kurs Economics of the EU hat zudem mein Interesse an Europapolitik und den Institutionen intensiviert.

Durch den Aufenthalt kann ich mir nun vorstellen, meine Bachelorarbeit auf Englisch zu schreiben und sogar einen englischsprachigen Master zu absolvieren.